

puritanischen Geiste der Revolution ein um so entschiedenerer Rückfall in den falschen Klassizismus geltend. Hatte man bis dahin wenigstens die zarten Farbentöne des Rococo an den Wänden vielfach beibehalten, so ward nun die nüchternste »Weisheit« zum Gesetz erhoben, und wo ja noch der Glanz des Goldes beliebt ward, da trat er in langweiliger Breite, unschön und roh auf. Wollen wir uns den *Empire-* oder *Napoleonstil* in seiner ganzen Herzlosigkeit vorstellen, so denken wir an jene schrecklichen Standuhren mit Alabasterfäulen, über denen sich ein friesartiger Aufsatz aus dünnem Messingblech mit traurigen Mufen erhebt.

Dem »Zopfe« folgten durch zwei Menschenalter unseres Jahrhunderts hindurch die wunderlichsten, oft sehr wohlgemeinten, aber meistens geist- und herzlosen Versuche, gewisse historische Stile alter Zeiten in's Leben zurückzurufen. Das Griechenthum, die Gothik, die französischen Königsstile u. a. wurden wieder hervorgefucht und mit unglaublichem Leichtfinn, welcher freilich dem niedrigen Ansehen des Dekorationswesens angemessen war, in Szene gesetzt. Alles verkehrt, unverstanden, ungenügend — »zopfig« im weiteren Sinne des Wortes; Bemühungen, vergleichbar einem Tanz ohne Musik, einer Sprache ohne geordnete Satzbildung. Kein Wunder, daß unserm heutigen tieferen Gefühle und klareren Urtheile in diesen Dingen die gothifizierenden Klaviere und Chaifelongues, die à la Louis XV. geschweiften Spiegelrahmen, Stuhl- und Tischbeine u. f. w. als widerliche Karikaturen erscheinen. Auch die Reaktion gegen alle diese stilhistorischen Verfündigungen: ein von der »hohen« Kunst auf die Dekoration ausgedehnter roher Naturalismus, konnte nur die urtheilslose Masse befriedigen, und wenn auch diese letzte Umwälzung noch immer weite Kreise in der alten und neuen Welt zieht, so existirt hier wie dort doch schon eine kleine begeisterte Gemeinde, welche das Alte gewissenhaft achtet, die historischen Stile einen jeden in seinem Kulturzusammenhang zu erfassen und eines jeden Seele zu ergründen strebt und eben dadurch neben gediegenen Imitationen die Bildung auch eines selbstständigen kunsterfüllten Geschmacks ermöglicht — der *zweiten Renaissance* am Ausgange des 19. Jahrhunderts!

